

UNSERHEER

EINE INFORMATION DES BMLV

BEILAGE ZUR 2. AUSGABE 2021

Vor 30 Jahren: Sicherungseinsatz an der jugoslawischen Grenze

Österreich erinnert sich:
**JUGOSLAWIEN-
KRISE 1991**
EINSATZ DES  BUNDESHEERES

Mehr als **7.500 Soldaten des Bundesheeres** gingen in den letzten Junitagen 1991 gemeinsam mit der Gendarmerie und der Zollwache in einen heiklen Einsatz: Sie sicherten während der schweren Kämpfe im damaligen Jugoslawien den Luftraum und die österreichische Staatsgrenze zur heutigen Republik Slowenien.



Alarmiert! Ende Juni 1991 reichten die Kämpfe zwischen slowenischen Milizen und jugoslawischer Armee bis direkt an die österreichische Grenze. Zum Schutz der Bevölkerung sicherten Panzer des Bundesheeres die Grenzregion.

Foto: Bundesheer

Seit Beginn der 1980er-Jahre herrschte in Österreich eine breitere Debatte über die Sinnhaftigkeit einer militärischen Landesverteidigung. Später im Jahr 1991 zeigte sich dann beim Einsatz des Bundesheeres zur

Grenzsicherung Österreichs zu Jugoslawien, wie wichtig bewaffnete Streitkräfte und somit das Bundesheer für Österreich ist. Damals galt es bewaffnete Auseinandersetzungen von österreichischem Territorium fernzuhalten. Das

Auseinanderdriften des südlich von Österreich gelegenen Vielvölkerstaates kam für die Öffentlichkeit überraschend. Im Heer selbst hatte man aber bereits Jahre zuvor mit den Planungen für ein derartiges

UNSERHEER 

► Zerfalls-Szenario und eine „Eskalierung der Lage in Jugoslawien“ begonnen. Mit den Unabhängigkeits-erklärungen von Slowenien und Kroatien am 25. Juni 1991 (siehe auch Infokasten rechts) war es dann so weit: Die Regierung in Belgrad beauftragte die Volksarmee und die Bundespolizei mit der Sicherung des Staatsgebietes – mit weitreichenden Folgen: Truppen wurden in Bewegung gesetzt und Grenzübergänge geschlossen. Milizen errichteten im ganzen Land zahlreiche Straßensperren.

Bald darauf brachen erste Kämpfe aus: An mehreren Grenzübergängen kam es ebenso wie an anderen Stellen im Land zu Feuergefechten zwischen jugoslawischer Armee und slowenischen Territorialkräften, der Grenzübergang Spielfeld wurde sogar von Flugzeugen angegriffen. Um nicht den Eindruck einer Provokation zu vermitteln, wurde auf eine Mobilmachung verzichtet, die als möglicher Vorwand für einen verstärkten Einsatz bewaffneter Kräfte im Grenzraum hätten dienen

können, wie betont wurde. Kurz darauf verfügte der damalige Verteidigungsminister Werner Faslabend am 28. Juni dennoch – „zum Schutz der österreichischen Bevölkerung“ – den Sicherungseinsatz gemäß § 2, Abs. 1 lit. a des Wehrgesetzes (das heißt zur militärischen Landesverteidigung) und die Verlegung von in Bereitschaft befindlichen Soldaten in die unmittelbare Grenzregion. Am 29. Juni meldete das Verteidigungsministerium bereits knapp 5.000 Mann aus ganz Österreich im Einsatz an der slowenischen Grenze, in den kommenden Tagen sollten es sogar noch mehr werden. Als Reaktion auf Luftraumverletzungen durch die jugoslawische Volksarmee wurde zudem die Luftraumüberwachung mit Draken- und Saab-105Ö-Flugzeugen intensiviert.

Die Sicherungslinie des Bundesheeres verlief mehr als 300 Kilometer weit von Bonisdorf im Burgenland entlang der steirischen und Kärntner Grenze bis zum Dreiländereck Italien-Österreich-Slowe-

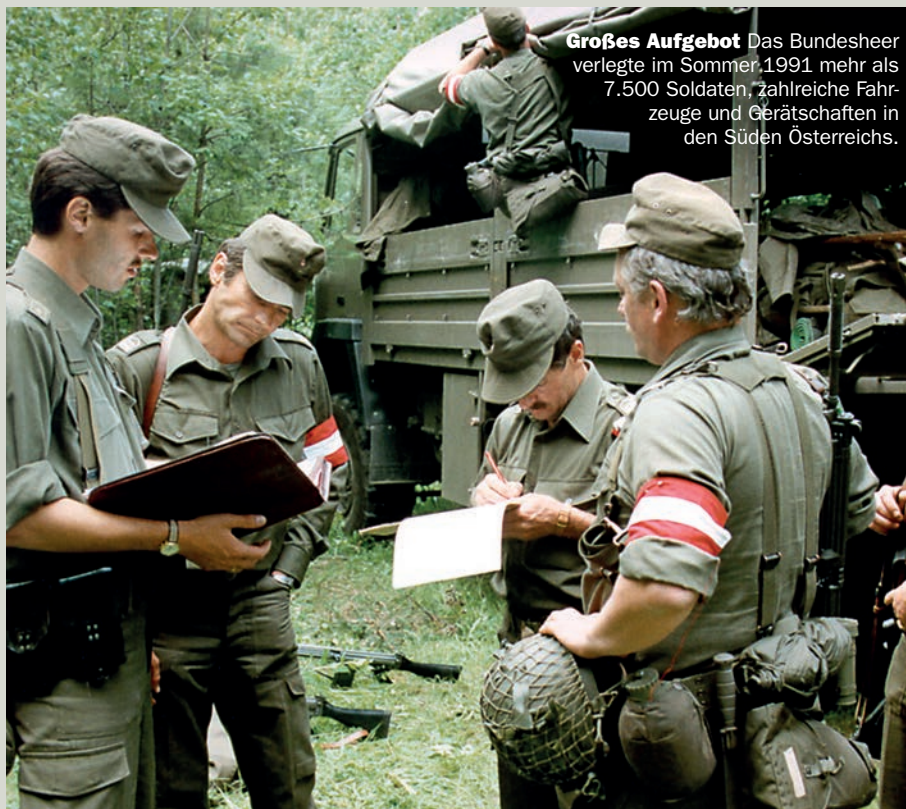
Der Zerfall Jugoslawiens 1991–1999

Als Jugoslawienkriege (auch Balkankriege genannt) wird eine Serie von Kriegen in den Jahren 1991 bis 1999 auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens bezeichnet. Ihre Wurzeln hatten die Kämpfe in jahrelangen vielschichtigen ethnischen, religiösen, nationalistischen und ökonomischen Problemen. In Kroatien und Slowenien ergaben Volksabstimmungen große Mehrheiten für eine Loslösung aus dem Staat Jugoslawien. Daraufhin erklärten diese beiden jugoslawischen Teilstaaten am 25. Juni 1991 ihre Unabhängigkeit.

Die Zentralregierung in Belgrad bewertete dieses Ausscheren als Verfassungsbruch und versuchte die Unabhängigkeitsbestrebungen militärisch zu vereiteln. Es kam zum sogenannten 10-Tage-Krieg in Slowenien, der mit einem Waffenstillstand im Juli endete.

In den folgenden Monaten allerdings brachen auch in Kroatien und 1992 in Bosnien und Herzegowina heftige Kämpfe aus, die bis 1995 dauerten. In weiterer Folge kam es von 1998 bis 1999 zum Kosovokrieg, bei dem im Rahmen der „Operation Allied Force“ auch die NATO mit zahlreichen Luftangriffen aktiv in das Kampfgeschehen eingriff.

Während der Jugoslawienkriege kam es aufseiten der unterschiedlichen Kriegsparteien zu Massenvertreibungen, ethnischen Säuberungen, Massakern und umfangreichen Zerstörungen. Schätzungen zufolge mussten bei den Kämpfen mindestens 120.000 Menschen (Zivilisten und Soldaten) ihr Leben lassen. Die verübten Kriegsverbrechen beschäftigten noch Jahre später den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag.



Großes Aufgebot Das Bundesheer verlegte im Sommer 1991 mehr als 7.500 Soldaten, zahlreiche Fahrzeuge und Gerätschaften in den Süden Österreichs.



Interessierte Bevölkerung Die Soldaten des Bundesheeres wurden vor Ort von der Bevölkerung freundlich empfangen – im Bild zu sehen Kürassier-Jagdpanzer in Bad Radkersburg.

nien. Im Einsatz befanden sich damals die Landwehrstammregimenter 71, 72 und 73 (Kärnten) sowie 52 und 53 (Steiermark), außerdem Teile der 3. Panzergrenadierbrigade, des Jagdpanzerbataillons 7, des Jagdpanzerbataillons 4 und des Versorgungsregiments 2 aus Graz sowie Einheiten der Militärakademie und des Pionierbataillons 2 aus Villach. Ergänzt wurden diese Truppen durch Kräfte des Fliegerabwehrbataillons 2 aus Zeltweg und der 4. Panzergrenadierbrigade aus Wels. Die Akzeptanz für den Einsatz und die sichtbare Präsenz des Heeres war in der Bevölkerung von Anfang an groß. Die Soldaten wurden überaus freundlich empfangen, Pan-

zer standen im Mittelpunkt des Interesses. Die überfliegenden Draken-Abfangjäger, die an der Grenze patrouillierten, wurden in Österreich nach einer Luftraumverletzung einer jugoslawischen MiG-21 laut beklatscht.

Nachdem sich die Lage in Slowenien rasch wieder beruhigte begann das Bundesheer am 9. Juli mit der Rückverlegung erster Kräfte. Vor allem die schweren motorisierten Einheiten wurden in ihre Garnisonen zurückverlegt. Drei Wochen später war dann auch für die übrigen Verbände der Einsatz wieder vorbei, wurden die letzten eingesetzten Kräfte in ihre Stammgarni-

sonen zurückverlegt. Offiziell beendet wurde der Sicherungseinsatz dann am 31. Juli. Um trotzdem jederzeit auf mögliche Konfliktschärfungen reagieren zu können, wurden ab 1. August eine Jagdpanzerkompanie für den Bereich der Steiermark und eine Jägerkompanie in Kärnten weiter bereitgehalten und die Patrouillentätigkeit an der Grenze und in der Luft fortgeführt.

Der Kommandant der eingesetzten Verbände, General Eduard Fally, zeigte sich in der Nachbetrachtung mit dem Einsatz und dessen Ablauf durchaus zufrieden. Viele der Soldaten hatten erst drei Ausbildungsmonate hinter sich



Luftraumüberwachung Während des Sicherungseinsatzes führten Saab-Draken und Saab-105Ö verstärkt Überwachungsflüge durch. Dafür wurde auch scharfe Munition geladen.

und waren „zehn Tage hautnah mit-ten im Geschehen“. Insgesamt waren 7.650 Mann mit 1.400 Räder- und 170 Ketten- sowie 62 Luftfahrzeugen präsent. Das Ziel, ein Übergreifen der Kampfhandlungen zu verhindern und die Bevölkerung zu beruhigen, sei erreicht worden, so Fally. Der General führte die problemlose Abwicklung des Sicherungseinsatzes auch darauf zurück, dass der Krisenfall seitens des Heeres unter dem Titel „OpFallyU“ bereits seit 1987 „in Bearbeitung“ gewesen sei: „Es war alles durchdacht, wir sind nie in Verlegenheit gekommen.“

Dies ist umso bemerkenswerter, als das Bundesheer im Sommer

1991 zusätzlich eine ganze Reihe anderer Einsätze zu bewerkstelligen hatte: So standen rund 2.000 Soldaten im Assistenzeinsatz an der ungarischen Grenze und versahen etwa 1.000 Mann Dienst im Rahmen diverser UN-Missionen. Weitere 200 Heeresangehörige befanden sich im Iran, wo das Heer beginnend mit Anfang Mai 1991 bis Ende Juli desselben Jahres ein Feldspital betrieb. Dazu kam nach verheerenden Regenfällen noch ein Katastrophenhilfeinsatz zur Bewältigung des Hochwassers in der Wachau und im Laabental.

All diese Einsätze brachten dem Bundesheer große Anerkennung der Bevölkerung und in den Medien:

„Vom liebsten Feind zum guten Freund“ schrieb der Kurier, in der Krone lautete eine Schlagzeile „Notwendige Armee“ – in Anspielung auf die kurz zuvor noch diskutierte Bundesheer-Abschaffung. Die Presse titelte gar „Ein Wunder namens Bundesheer“ und schrieb: „Mitten in Europa hat sich gezeigt, wie wenig berechenbar die Zukunft ist. Die Tatsache, dass sich buchstäblich vor unserer Haustür ein veritabler Krieg abspielt, hat Konsequenzen. Die Landesverteidigung mit allen ihren Facetten hat ganz plötzlich wieder ihren berechtigten Vorrang: Wer heute noch von einer Abschaffung des Bundesheeres spricht, läuft Gefahr, politisch entmündigt zu werden.“

Impressum: Amtliche Publikation der Republik Österreich / Bundesministerium für Landesverteidigung. Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller: Republik Österreich / Bundesministerin für Landesverteidigung, BMLV, Roßauer Lände 1, 1090 Wien. Erscheinungsjahr: 2021. Druck: Heeresdruckzentrum 18-101010100.

UNSERHEER